

A light-colored herringbone jacket is displayed on a white mannequin in a textile factory. The background shows the intricate machinery of a textile mill, including large spindles and gears, creating a sense of industrial heritage. The overall color palette is warm and monochromatic, dominated by shades of beige and brown.

# TRANSMISSION

## 1.2013

Unschuldslamm und Sündenbock  
Ausblick auf eine neue Ausstellung

Der Anfang vom Ende  
Das Tagebuch eines Tuchfabrikanten

„Ich mag das Handwerk an sich“  
Die Modedesignerin Stefanie Behling

# Unschuldslamm und Sündenbock

Neue Ausstellung zur Kulturgeschichte des Schafes

Schäferidylle. „Galanteriebild“ des 19. Jahrhunderts nach einem Original von Nicolas Lancret (1690–1743).

Unten: Darstellung „Isländischer Widder“ aus der Naturgeschichte des Georges Louis Le Clerc de Buffon (1707-88).

Wir wollen noch nicht zu viel verraten, denn bald ist es ja soweit: Ab Mitte Juni zeigen wir eine Ausstellung zur Kulturgeschichte der Schafe. Vielleicht denken Sie, nun ja, Schaf ist Schaf. Aber Sie werden überrascht sein, wie viele spannende Aspekte das Thema tatsächlich entfalten kann. Der Arbeitstitel „Vom Lamm Gottes zum Klon-Schaf Dolly“ deutet das schon ein bisschen mehr an.

Zunächst der Zeitraum: Seit mehr als 12.000 Jahren ist das Schaf einer der treuesten Begleiter des Menschen. Aus den Ländern des „Fruchtbaren Halbmond“ kommend, hat es sich als eines der am frühesten domestizierten Tiere in alle Gegenden der Erde verbreitet und dient Menschen seitdem als Lieferant von Fell, Wolle, Milch und Fleisch. Es ist Nutztier und zugleich Wirtschaftsfaktor. Kaum ein Körperteil, der nicht verwertet wird: der Darm für OP-Fäden und Bass-Saiten, das Horn als Musikinstrument oder Trinkgefäß, die Haut zu Pergament oder Fensterscheiben – sogar der Kot ist noch verwendungsfähig als Dünger und Brennmaterial. Und mit dem sog. „Goldenen Tritt“ wurden früher Saatkörner in den Ackerboden versenkt und werden heute noch z.B. Deiche verfestigt (und auch deren unterirdische Bewohner wie Mäuse etc. vertrieben).

Vermögen wurde ursprünglich an der Größe der Herde bemessen, auch das Wort „Kapital“ leitet sich von der Kopffzahl der Viehherde ab. Auch nicht von ungefähr heißt es das „Goldene Vlies“, das Odysseus dem Drachen abtrotzen musste. Und die spanische Schafzüchterorganisation Mesta war so mächtig, dass sie Ausfuhrsperrn für ihre Merinoschafe erwirkte und damit dafür sorgte, dass die Züchtung des Merinoschafs bis Mitte des 18. Jahrhunderts spanisches, also ihr Monopol blieb. Das Schaf prägt aber auch als Opfertier unsere Geschichte,



es wurde und wird Göttern und Gott geweiht und geschlachtet, um zu danken, zu bitten und zu beschwichtigen. Gleichzeitig steht das „Kuscheltier“ Lamm als Symbol für heile Natur und Idylle und der Widder für Kraft und Potenz. All dies prägt seit Jahrtausenden unsere kulturellen, religiösen und künstlerischen Vorstellungen und Darstellungen.

Wir gehen diesen Spuren und ihren Bedeutungen nach. Dabei wird das Verhältnis Mensch – Tier ebenso eine Rolle spielen wie der Blick auf Schäfer und Schäferinnen und ihr Leben zwischen vermeintlichem Idyll und nüchterner Realität, aber auch die moderne Karriere des Schafs als Versuchstier für gentechnische Experimente.

*Claudia Bruch*

**Titel:** Ein Mantel aus unserer neuen Müller-Tuch-Kollektion. Unser langjähriger Partner in Sachen Kleidung aus Müller-Tuch, Thorsten Loeb, ist inzwischen bei der Firma Robert Ley tätig. Und Ley setzt die Müller-Tuch-Kollektion fort. Es gibt also endlich wieder Mäntel und Sakkos aus Müller-Tuch – bei uns im Museumsladen oder bei Robert Ley in der Bonner Brüdergasse.



# Geschenke machen Freunde

## Gute Nachrichten vom Förderverein

Die Einführung der „geschenkten Mitgliedschaft“, die wir im Vorjahr in die Welt gesetzt haben, war eine gute Idee. Sie hat dazu geführt, dass der eine oder andere unserer Mitglieder oder Museumsbesucher auch an diese Möglichkeit des Schenkens gedacht haben. Dafür danken wir sehr. Unser Verein lebt, wie könnte es anders sein, von den Mitgliedsbeiträgen und natürlich auch von unseren Institutionen, die uns alljährlich dankenswerterweise einen Förderbeitrag zukommen lassen.

Bislang haben wir einen relativ hohen Bestand an Freunden und Förderern halten können, obwohl wir, wie jeder andere Verein auch, altersbedingt Abgänge zu verzeichnen haben. In der Vorstandsarbeit gilt daher für uns, den Mitgliedern alljährlich attraktive Angebote zu machen, damit sie das Erlebte weitertragen können und sich dadurch neue Mitgliedschaften begründen.

Jetzt kommt die Zeit, in der die ersten „beschenkten Mitglieder“ dem Gaul dann doch ins Maul schauen und die Entscheidung treffen müssen, ob ihnen das Erlebte im Förderverein gefallen hat und sie eine dauerhafte Mitgliedschaft anstreben. Wir würden uns sehr freuen, wenn das Positive überwiegen würde und sie dazu bereit wären.

Wir erinnern uns noch gerne an unsere Exkursion mit Herrn Prof. Zehnder nach Heimbach mit dem Besuch der Wallfahrtskirche und der Burg Hengebach mit der Kunstakademie, an den unterhaltsamen Abend mit der „Eifel Gäng“ in der Shedhalle, an die Besichtigung der Orgelbaufirma Weimbs in Hellenthal, an unsere Fahrt nach Oberhausen mit Besuch der Antony-Hütte, der Arbeitersiedlung Eisenheim und die freundliche und gastliche Aufnahme durch den dortigen Förderverein. Vielen Dank noch mal nach Oberhausen! Höchst informativ und abwechslungsreich war der Vortrag von Herrn Dr. Soénius über die Kölner Marken. Ich möchte aber auch an unsere Damen Frau Dr. Regina-Maria Neft und Frau Maria Gerhards sowie an Herrn Dr. Reinhold Weitz erinnern, die sich mit besonderen Themen immer wieder an der Vielfalt des Programms beteiligen.



Unser diesjähriges Programm werden Sie auf den folgenden Seiten lesen können. Wir beginnen in diesem Jahr mit unserer Mitgliederversammlung im März und enden im Dezember traditionell mit der Veranstaltung „Menschen des Jahres“. Ich hoffe sehr, gemeinsam mit meinen Vorstandsmitgliedern, dass wir auch in diesem Jahr wieder Ihren Zuspruch erhalten werden. Wir freuen uns schon jetzt auf die Begegnungen mit Ihnen, sei es in der Mottenburg oder in der Shedhalle, ganz sicher auch im Bus zu interessanten Zielen unterwegs. Scheuen Sie sich nicht, von unserer kleinen Kostenermäßigung Gebrauch zu machen. Dann wissen wir auch früh genug, dass Sie mit von der Partie sind.

Bleibt mir zum Schluss, mich bei Ihnen allen zu bedanken für Ihre Treue zum Verein, für die tatkräftige und wohlwollende Unterstützung in persönlicher oder finanzieller Form und für das Weitersagen. Zu einem sich lohnenden niveaувollen Verein zu gehören, vielleicht sogar in der Gewissheit, dass „Geschenke Freunde machen“.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gutes neues Jahr 2013 mit Lebensfreude an allen Tagen und dafür stets beste Gesundheit.

*Heinz-Otto Koch*

Ein buntes und bewegendes Programm bot wieder einmal die Veranstaltung, die wir gemeinsam mit Radio Euskirchen veranstalten: „Menschen des Jahres“

# Die wunderbare Wandlung der Spinnerei Herding

TextilWerk als neues Element des Textilmuseums Bocholt



**Es gibt sie noch, die Wunder.** Eigentlich hatte ich den geschätzten Kollegen Dr. Hermann Stenkamp, den Leiter des Textilmuseums in Bocholt, für reichlich optimistisch gehalten, wenn er über Jahre immer wieder davon erzählte, dass sich das Textilmuseum erweitern wolle. Man hätte auch schon eine – unter uns gesagt: riesige – vierstöckige Spinnerei zur Übernahme im Auge, in der man die sehr beschränkte Ausstellungsfläche erweitern, die gigantische Sammlung unterbringen könne. Aber mit dem Ankauf sei es noch etwas schwierig ...

Wir hatten ein schönes Gesprächsthema, und ich musste immer an den BAP-Song denken „**Wenn et Bedde sich lohne däät**, wat meinste wohl, wat ich dann bedde däät, für all dat, wat mich immer schon quält.“ Denn die Ausgangssituation in Bocholt war etwas quälend. In einem Sündenfall hatte es in den 80er Jahren dort die Entscheidung gegeben, für Museumszwecke eine typisch münsterländische Weberei nachzubauen – statt eine ehemalige Textilfabrik umzunutzen. Es entstand also eine Rekonstruktion, ein Neubau, der dann eine arbeitende und sehr lebendige Weberei beinhaltete, mit Maschinenhaus, Kesselhaus, Werkstatt, Kontor und Arbeiterwohnhaus. Aber trotz des Neubaus fehlte es an Platz für Ausstellungen, für Veranstaltungen, für die Sammlung. Die Kollegen realisierten ihre Ausstellungen und Veranstaltungen mit bewundernswertem Improvisationstalent **immer mittenmang** zwischen all den Webstühlen, Kett-schär- und Kartenschlagmaschinen.

Irgendwann erzählte dann der Kollege, nun hätten sie die Spinnerei doch gekauft. Aber wie man den gigantischen Komplex für eine museale Nutzung technisch und baulich in den Griff bekommen sollte, stand weiterhin in den Sternen. Die Kollegen nutzten immerhin den neuen Platz, lösten Außendepot um Außendepot auf und versammelten die Sammlung – wohl die europa- wenn nicht weltweit größte ihrer Art – in der alten Spinnerei. Dann kamen die Finanzkrise und das Konjunkturpaket II, und auf einmal standen – **wie vom Himmel gefallen** – fast sechs Millionen Euro Investitionsmittel für die Umnutzung der Spinnerei zur Verfügung. Innerhalb kürzester Zeit sollte die Spinnerei Herding also restauriert werden – und das, obwohl sie bereits proppenvoll mit der Sammlung war. Über zwei Jahre war der Kollege Stenkamp nun im Festnetz nicht mehr erreichbar. „Er ist auf der Baustelle“, bekam man als stereotype Antwort – und die Handynummer.

Was aber in diesem abenteuerlichen **Hau-Ruck-Akt** aus der ehemaligen Spinnerei Herding geworden ist, das ist sehr sehenswert: Die Grundlinie der Restaurierung war, möglichst viel von den überlieferten Oberflächen und der gewachsenen Fabrikästhetik zu erhalten. Die alte Sprinkleranlage (obwohl außer Betrieb) hängt



noch an der Decke, **die alten Türen**, handgeschriebene Zettel aus dem Fabrikalltag – alles ist noch da. Die Umnutzung der Spinnerei Herding, die von dem Gestalter- und Architekturbüro Brückner (Stuttgart) geplant wurde, bewegt sich auf aktuellstem denkmalpflegerischen, architektonischen und ästhetischen Niveau. Alle neuen Elemente wurden sehr deutlich von der historischen Architektur abgesetzt – und wie herausnehmbare Elemente mit klaren Fugen und Wechseln der Formsprache eingefügt. Die modernen Elemente nehmen einige Grundfarben des historischen Gebäudes auf: Türkis, Rot, Weiß. Auf diese Weise ergeben die aktuelle Architektur und die authentische Fabrikatmosphäre einen **interessanten Zweiklang**. In dem ehemaligen Seilgang, in dem früher die Transmissionsriemen liefen, ist jetzt eine scheinbar freischwebende Treppe eingebaut, die die verschiedenen Stockwerke wie ein roter Faden verbindet. Auf dem Dach wurde für die Cafeteria ein Glaskubus aufgesetzt, von dem aus man einen weiten Blick über die Fabriklandschaft der alten Textilstadt Bocholt hat. Vor dem Kubus bilden Gewindestangen eine textil anmutende Struktur.

Zwischen dem alten Webereimuseum und der Spinnerei Herding fließt der Fluss Aa. Eine wesentliche **städtebauliche Aufgabe** der Zukunft wird es sein, diese Trennung aufzuheben, die Aa zum verbindenden Band zwischen beiden eng beieinander liegenden Museums-Ensembles zu machen. Der Direktor des westfälischen Industriemuseums, Dirk Zache, träumt davon, die Spinnerei zum Nukleus einer Umstrukturierung im alten, stadt- und bahnhofsnahe Bocholter Fabrikgebiet zu machen und scheut sich nicht,

**New York und London** als Vergleich zu nennen: Auch dort hätten Museen in alten Fabrikgebäuden die Umdeutung und soziale Wandlung ganzer brachliegender Industrieviertel beflügelt.

Dazu muss man allerdings mehr tun als nur bauen, man muss die umgebauten Räume auch mit Leben füllen. „**Das Museum als Living-Place**“, das Museum als Forum, das Museum als Ort von Kommunikation und gesellschaftlichem Diskurs – das ist die Devise, mit der Direktor Zache die Spinnerei Herding mit neuem Leben erfüllen will. Bespielt wird die Spinnerei, nun als **Textil-Werk** firmierend, mit zahlreichen Veranstaltungen, Kabarett, Musik, Sonderausstellungen auf bislang ungeahnter Fläche – und in Zukunft auch mit einer Dauerausstellung zur Geschichte der Spinnerei und anderer textiler Techniken, die in der „alten“ Weberei nicht gezeigt werden können.

Immerhin 17.000 Menschen sind im ersten Jahr zu den vielen Veranstaltungen geströmt. Das ist beachtlich, macht aber auch beachtlich viel Arbeit. Der Kollege Stenkamp ist also weiterhin kaum im Festnetz zu haben.

*Detlef Stender*



# Veranstaltungen

des Fördervereins

Anmeldung unter [02251-14 88 0](tel:02251-14880).

Aufgepasst!!! Wer die Veranstaltungen am 17. April, 25. Juni und am 25. September frühzeitig gemeinsam bucht und bezahlt, erhält den Sonderpreis von 27 € für alle drei Veranstaltungen. Den Betrag mit Namen und Hinweis „3x9“ auf Konto: 140 415 1, BLZ 382 501 10 bei der KSK Euskirchen überweisen.

Montag, 18. Februar | 19 Uhr

**Mitgliederversammlung der Freunde und Förderer des LVR-Industriemuseums**  
(mit Vorstandswahlen). Einladung folgt



Dienstag, 25. Juni | 14 Uhr ab Museum

**Besuch der Sonderausstellung „Glanz und Grauen, Mode im Dritten Reich“ in Ratingen**

Kostenbeitrag 10 Euro oder 3 x 9 Aktion.  
Anmeldung erforderlich

Dienstag, 1. Oktober | 11 Uhr ab Museum

**Besuch der Europäischen Zentralbank in Frankfurt**

Kostenbeitrag 10 Euro oder 3 x 9 Aktion.  
Anmeldung erforderlich (weitere Informationen zum Ablauf bei Anmeldung)

Donnerstag, 10. Oktober | 19 Uhr

**Lammfromm oder bockbeinig?**

**Das Schaf und die schöne Literatur**

Vortrag und Rezitation mit Dr. Regina Neft und Maria Gerhards. Eintritt frei

Donnerstag, 7. November | 19 Uhr

**Die Euskirchener Arbeiterschaft und die soziale Frage vor dem ersten Weltkrieg**

Vortrag von Dr. Reinold Weitz. Eintritt frei

Donnerstag, 12. Dezember | 19 Uhr

**Menschen des Jahres 2013**

Veranstaltung mit Radio Euskirchen, vorgestellt von der Redaktionsleitung des beliebten Senders. Gesonderte Einladung erfolgt, Anmeldung erforderlich. Eintritt frei



Montag, 11. März | 19 Uhr

**Literatur im Industriemuseum: Sumaya Farhat-Naser liest aus „Thymian und Steine. Eine palästinensische Lebensgeschichte“**

Gespräch und Rezitation mit Manfred Lang  
Eintritt 5 €

Mittwoch, 17. April | 14 Uhr ab Museum

**Besuch der Pfarrkirche St. Laurentius in Ahrweiler mit Herrn Prof. Zehnder**

Caféhausbesuch anschließend. Kostenbeitrag 10 € oder 3 x 9 Aktion. Anmeldung erforderlich



# Veranstaltungen

des Industriemuseums

---

Sonntag, 3. Februar | 11-13 Uhr

## Offene Filzwerkstatt

3 €, Weiterer Termin: 3. März

---

Sonntag, 17. Februar | 11.30 und 13.30 Uhr

## Mit Wollli durch die Tuchfabrik

ab 5 J., Kinder 4 €, Erwachsene 8 €, Anmeldung: 02234 – 99 21 555. **Weitere Termine: 17. März, 21. April., 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli**

---

Donnerstag | 28. Februar, 18 Uhr

## „In Lumina“ – Abendführung durch die Tuchfabrik Müller

Eintritt: 7 €, Anmeldung bis 19.02. unter Tel 02234 – 99 21 555

---

Sonntag, 24. Februar | 14:30 Uhr

## Familienführung

---

Samstag, 2. März 2013 | 19 Uhr

## Preisträgerkonzert „Jugend musiziert“

Eintritt frei

---

Sonntag, 10. März | 13.30-16.30 Uhr

## Dampf-Sonntag

Eintritt Dampfmaschine: 1 €, um 14:30 Uhr bieten wir öffentliche Führung für Kinder und Familien an. **Weitere Termine: 14. April, 12. Mai, 9. Juni, 14. Juli**

---

Samstag, 16. März 2013 | 11-18 Uhr

## Einführung in den Winter-Obstbaumschnitt

auf der historischen Obstwiese der Tuchfabrik. Eine Veranstaltung des Streuobstwiesen Netzwerks Nordeifel. Kosten: 40,00 €, Anmeldung 02441-777 813.

---

Samstag, 16. März | 14:00 Uhr

## „Gut betucht!?“

### Führung zur Tuchindustrie in Euskirchen

mit Dr. Regina Neft. Treffpunkt: Gewerbebrunnen Alter Markt, 5 € Erwachsene, 2,50 € Kinder, Anmeldung: 02251-14 88 0

---

Dienstag, 26. März | 10:30-13:30 Uhr

## Osterbild – selbstgefilzt

Ein in bunten Farben gefilztes Frühlingbild lässt sich gut verschenken. Für Kinder ab 6 J., Preis 6 € Anmeldung bis 20.03. 02234 – 99 21 555

---

Mittwoch, 27. März | 10.30-15.30 Uhr

## Ferien-Workshop für Kinder

Weben – in vielen Variationen. Für Kinder ab 10 J., Preis 12 €, Anmeldung bis 21.03. 02234 – 99 21 555

---

Dienstag, 1. Mai | 14-16 Uhr

## Kulturfest zum 1. Mai

in Zusammenarbeit mit dem DGB. Eintritt (auch für Führungen Tuchfabrik) frei

---

Sonntag, 3. Juni | 11-18 Uhr

## 22. Rheinischer Wollmarkt

Unsere Obstbäume haben einen Schnitt nötig. Sie können höchstselbst Hand anlegen, wenn Sie sich am Schnittkurs des Streuobstwiesen-Netzwerkes beteiligen, der auf unserer Obstwiese im März stattfinden wird.

# Der Anfang vom Ende

Tagebuchnote des Euskirchener Tuchfabrikanten Moritz Kleinertz



Moritz Kleinertz in den 60er Jahren

Moritz Kleinertz (1904-1973), der gemeinsam mit seinen Brüdern Alex und Jakob die Tuchfabrik Schiffmann und Kleinertz leitete, hat Aufzeichnungen hinterlassen, die detailliert Auskunft über die Erfahrungen und Probleme eines Tuchindustriellen in der Nachkriegs- und Wirtschaftswunderzeit geben. Sein Sohn Fritz Kleinertz hat diese Notate transkribiert. In einer zweiten Folge fasst er wesentliche Ereignisse aus der zweiten Hälfte der 50er Jahre zusammen.

**Das Wetter und der Absatz.** Auch die Wetterkapriolen der 50er Jahre hatten einen nicht zu unterschätzenden Einfluss für den Absatz. Für den Verkauf vor allem von Loden galt für Vater die Regel: Das eigentliche Geschäft lief bei nasskalter Witterung bis Weihnachten, der Rest war von geringerer Bedeutung.

Ende 1954 bemerkt Vater: „Sehr erschwerend wirkte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr die ungünstige Witterung aus. Der Winter setzte erst Ende Januar bis Mitte Februar ein, dann allerdings mit fast arktischer Kälte, die jedoch nur noch etwas beim Winterschlussverkauf eine Geschäftsbelebung in Wintermänteln brachte. Der Sommer war völlig verregnet.“

„27. Februar 1956. Nach 4 Wochen Frost und Schnee setzte jetzt Tauwetter ein. Die Schäden, welche durch den diesjährigen sibirischen Winter eingetreten sind, lassen sich noch nicht abschätzen. Im Geschäft hoffen wir, daß sich

durch das Einsetzen der milden Witterung langsam wieder der um diese Jahreszeit zu erwartende Bedarf durch Bestellungen und Abrufe bemerkbar macht.“

Am Ende des Jahres 1957 resümiert Vater, dass für den Umsatzrückgang vor allem die ungünstige Witterung von 1957 verantwortlich sei. „Das Frühjahrswetter mit warmen Temperaturen begann in 1957 um vier Wochen früher als in anderen Jahren. Darauf folgten im Sommer zwei Hitzeperioden und danach ein total verregneter Sommer, wo kein Loden getragen wird, sondern Popeline. Ab Oktober 1957 folgte dann ein trockener langer schöner Herbst, der wiederum das Lodengeschäft verdarb.“

**Die Prato-Krise.** Schon Anfang der 50er Jahre machte den deutschen Tuchfabrikanten zunehmend der Import von Tuchen Kummer. Besonders die Italiener aus der Gegend von Florenz (Prato) lieferten leichte bunte Stoffe, die durch Heimarbeit und geringere Sozialabgaben 30% billiger waren als die deutschen Tuche. Begünstigt wurde dies durch die Liberalisierungspolitik des Bundeswirtschaftsministers Prof. Dr. Ludwig Erhard.

Ende 1954 notiert Vater: „Sehr zu schaffen macht durch die Liberalisierung die Einfuhr von italienischer Ware, besonders aus der Stadt Prato. Die Importe erreichen eine Höhe von rd. 25% der deutschen Eigenproduktion.“ Am 7.1.1955 nahm sich der Prato-Ausschuss beim Verband der Deutschen Tuch- und Kleiderstoffindustrie in einer sechsstündigen Sitzung dieses Themas an. Ergebnis: Ein erneuter Appell an den Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard, die Importe zu kontingentieren und der Plan, mit den anderen Ländern, die von Prato-Importen betroffen sind, zusammen zu arbeiten.

1957 betrug die Prato-Importe 30% der deutschen Eigenproduktion. Resignierend schreibt Vater Ende Mai 1958: „Alle Bemühungen beim Bundeswirtschaftsministerium eine Erleichterung in irgendeiner Form zu erhalten, um mit den wettbewerbsverfälschenden Maßnahmen des Auslandes – Subventionen, Dumpings etc. – konkurrieren zu können, sind bisher ohne Erfolg geblieben.“

Die ehemalige Tuchfabrik Schiffmann & Kleinertz, an der Veybachstr., mitten in der Euskirchener Innenstadt, Luftbild 1959





Am 30. September 1958 bei der Hauptaus-  
schusssitzung des Verbandes der Deutschen  
Tuch- und Kleiderstoffindustrie in Köln „war man  
allgemein der Ansicht, daß für die Einführung  
der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft  
unbedingt erforderlich sei, daß die einzelnen  
Länder mit gleichen Bedingungen arbeiten  
müßten, um jeden wettbewerbsverfälschenden  
Konkurrenzdruck einiger Länder zu verhindern.“

**Kommunale Proteste.** „27. November 1958.  
Am Nachmittag 16.30 Uhr fand im Euskirchener  
Rathaus „eine Stadtratssitzung wegen kommu-  
naler Proteste über die Lage der Tuchindustrie  
statt ... Sämtliche Parteien waren damit einver-  
standen, nachstehende EntschlieÙung an den  
Bundeskanzler und den Bundeswirtschaftsmini-  
ster herausgehen zu lassen: „Der Rat der Stadt  
Euskirchen hat sich in seiner heutigen Sitzung  
mit der Lage der Tuchindustrie beschäftigt,  
deren örtliche Betriebe für das Wohlergehen der  
Gemeinde von ausschlaggebender Bedeutung  
ist. Seit Jahren sieht der Rat mit Besorgnis, daß  
diese Industrie an dem allgemeinen wirtschaft-  
lichen Aufschwung nur in unbefriedigendem  
Umfange Anteil nimmt. Die seit Anfang dieses  
Jahres zu verzeichnende Abschwächung auf dem  
Textilsektor hat in der Tuchindustrie bedrohliche  
AusmaÙe erreicht. Ursächlich für die Schwierig-  
keiten – vor allem der Streichgarnwebereien – ist  
die Masseneinfuhr billiger Reißwollgewebe aus  
dem italienischen Bezirk Prato, die mit Hilfe wirt-  
schaftlich schwacher Heimarbeiter, die keinen  
sozialen Schutz genießen, produziert werden. Der  
Rat der Stadt Euskirchen ist der Auffassung, daß  
die deutsche Tuchindustrie, die ihre sozialen Ver-  
pflichtungen gegenüber ihren Arbeitnehmern  
zu erfüllen hat, gegen eine derartige Konkurrenz  
geschützt werden muss. Er fordert deshalb die  
Bundesregierung auf, die notwendigen Maßnah-  
men zu ergreifen, um die Wollgewebeeinfuhr zu  
irregulären Bedingungen zu unterbinden.“

Am 9. Dezember 1958 nahm der Bundes-  
wirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard an einem  
ganztägigen Gespräch mit Gesamttextil über die  
Abschaffung der Wettbewerbsverfälschungen  
und ungleichen Startbedingungen im internati-  
onalen Handel teil mit dem Ergebnis: „Vorläufig  
erfolgte vom Bundeswirtschaftsministerium



wohl die Anerkennung der Wünsche der Texti-  
lindustrie, jedoch blieb es bei Versprechungen,  
deren Realisierung abgewartet werden muss.“

**Der Anfang vom Ende.** Zu diesen erheb-  
lichen Schwierigkeiten kamen Devisenprobleme  
(1950/1), Belastungen durch eine Sonderumsatz-  
und eine Spinnweberzusatzsteuer, Probleme  
bei der Auftragsvergabe bei Uniformstoffen, das  
Schwerbeschädigtengesetz von 1953, wonach 8%  
der Belegschaft Schwerbeschädigte sein sollten,  
und Rationalisierungsprobleme hinzu. Alle diese  
Erschwernisse führten dazu, dass einige Unter-  
nehmen um 1960 in Euskirchen ihre Pforten  
schlossen.

*Fritz Kleinertz*

In den 50er Jahren, aber  
auch noch heute, wird in  
Prato aus Lumpen Reißwolle  
hergestellt, mit der sich  
preisgünstige Textilien  
herstellen lassen.

# „Ich mag das Handwerk an sich“

Die Modedesignerin **Stefanie Behling** verarbeitet auch **Müller-Tuch**



Stefanie Behling mit ihrem Brautkleid, in das sie 90 Stunden Arbeit investiert hat.

Unter dem Namen „stefanie behling couture“ entwirft die Modedesignerin Stefanie Behling in ihrem Atelier in Kommern individuelle und exklusive Mode – und verarbeitet dabei immer wieder auch unser gutes Müller-Tuch. Uns hat interessiert: Wie kommt man zu so einer Tätigkeit und was unterscheidet die maßgefertigte Kleidung von der Konfektion?

Nach dem Abitur hatte Stefanie Behling nur einen Wunsch: Modedesignerin werden! Zunächst suchte sie aber nach einem ganz normalen Job, fand aber nichts, das ihr auch nur annähernd so viel Spaß gemacht hätte. Dann waren plötzlich alle Lehrstellen vergeben. Sie hörte sich trotzdem in der Branche ein wenig um. Und tatsächlich: Bei dem Düsseldorfer Haute Couture Atelier Lore Lang war ein Lehrling abgesprungen. Von heute auf morgen hatte Stefanie Behling die ersehnte Lehrstelle als Damenschneiderin. Und die 72-jährige Lehrherrin brachte ihr wirklich die Grundlagen des Handwerks von der Pike auf bei: Wie man verstärkende Einlagen aus Rosshaar in ein Kleidungsstück näht (statt zu kleben), wie man Knopflöcher, Futter, Säume, Reißverschlüsse mit der Hand näht, statt mit

Ein Kostüm aus Müller-Tuch von Stefanie Behling



der Maschine. Manches davon praktiziert Stefanie Behling bis heute: Säume werden generell von Hand genäht. Und die handgenähten Knopflöcher sehen eben viel schöner als maschinengenähte, die später aufgeschnitten werden müssen. Diese arbeitsaufwändigen Arbeiten lassen sich kaum dem Kunden berechnen. Aber Behling kann nicht davon lassen: „Ich liebe einfach das Handwerk an sich!“ Und so sitzt sie manchmal abends vor dem Fernseher und näht ganz schlicht Knopflöcher mit der Hand.

Nach der Lehre ging es dann noch vier Semester zum Modedesign-Studium auf die Modeschule in Mönchengladbach, wo sie vor

allem Schmitterstellung lernte. Gewöhnlich wird nach fertigen Schnitten gearbeitet, die je nach Größe etwas variiert werden. Stefanie Behling ist allerdings stolz darauf, dass sie bei jeder Anfertigung einen eigenen Schnitt entwickelt, der ganz individuell auf die Maße und Proportionen der Kundin abgestimmt ist. „Das passt und sitzt dann natürlich ganz anders, als wenn man einen Standardschnitt nimmt.“ Nach dem ersten Maßnehmen entsteht der Schnitt ganz klassisch mit Papier und Bleistift. Den PC kann sie dafür nicht brauchen: „Ich muss das vor mir wirklich sehen und fühlen. Das geht mir so viel besser von der Hand.“ Zunächst wird auf dieser Basis ein Prototyp aus einfachem Stoff angefertigt, anprobiert und angepasst. Dann kommt der richtige Stoff dran. Und nach zwei, drei Anproben ist es wirklich so weit: Das exklusive Stück, das unvergleichlich sitzt und passt, ist fertig. Für einen Blazer benötigt die Damenschneiderin rund 12 bis 18 Stunden Arbeit, und berechnet dafür dann einen Arbeitslohn von rund 400 €. Ein Rock ist sogar schon ab 200 € Arbeitslohn (zuzüglich Material) zu haben.

Natürlich hat die Designerin viele ausgefallene und originelle Ideen. Aber im Stil stellt sich Behling ganz auf die Wünsche der Kundschaft ein. Und die sind oft gar nicht besonders exzentrisch. Denn schließlich will die Dame das gute Stück möglichst häufig und lange tragen – und das geht bei ganz ausgefallenen oder verrückten Entwürfen eben nur sehr begrenzt. So fallen viele ihrer Entwürfe eher klassisch-elegant aus.

Die Kundschaft kommt zum Teil von weither. Eine Kundin aus Solingen wurde über unser Müller-Tuch gewonnen. Sie entdeckte ein Behling-Kostüm aus Müller-Tuch in dem Kölner Einkaufsmagazin (Lebensart) war schlicht begeistert und wurde Stammkundin. Auch die Modedesignerin ist von dem traditionell gewebten Museumstuch schwer angetan: Es knittert weniger als alle anderen Tuche und lässt sich unkompliziert und einfach verarbeiten. Was will man mehr?

*Detlef Stender*



## Tuchfabrik en miniature

Dort, wo Luxemburg fast nur noch aus Natur, aus Wald, Pilzen, Wasser und Steinen besteht, liegt Esch an der Sauer. Und dort gibt es eine Tuchfabrik, deren Geschichte sehr an die Tuchfabrik Müller erinnert. Die Wasserkraft der Sauer wurde seit 1807 für den Antrieb einer Walke genutzt, in der die Wolltuche aus der Region



gewalkt werden konnten. Bald folgten die ersten Spinnmaschinen, 1866 die Integration weiterer Produktionsschritte unter dem Dach einer Tuchfabrik. 1901 kauften die Gebrüder Demuth die Fabrik. Einer der Brüder – und später auch seine Söhne – erwarben ihr Fachwissen an der „Preußischen Höheren Fachschule für die Textilindustrie“ in Aachen. Die Tuchfabrik wurde 1975 geschlossen, blieb aber erhalten und ist seit 1992 als Museum mit (auf Anfrage) laufenden Maschinen zu besichtigen. Vom Krempelsatz über den Selfaktor, die Kettschärmaschine bis hin zu den Großenhainer-Webstühlen findet sich dort ein Ensemble, das ein bisschen wie eine Miniaturausführung der Tuchfabrik Müller anmutet. Allerdings ist der Erhaltungszustand im Detail nicht so dicht wie bei uns. Die Gegend und die Tuchfabrik, in deren Gebäude heute auch das Naturparkzentrum Obersauer angesiedelt ist, sind aber auf jeden Fall eine Reise wert.

[www.naturpark-sure.lu](http://www.naturpark-sure.lu)

DS

## Feste & Märkte

Wem der Wollmarkt gefällt, dem könnten auch die Museumsfeste der anderen Schauplätze des LVR-Industriemuseums gefallen. Einige sind – wie der Wollmarkt – ganz einem Thema gewidmet: zum Beispiel der PapierMarkt in Bergisch Gladbach oder der MesserGabelScheren-Markt in Solingen. Hier alle Infos zu den Märkten und Festen:

LVR-Industriemuseum Bergisch Gladbach,

**PapierFest:** Aktion, Spiel und Spaß für die ganze Familie, Sonntag, 9. Juni 2013, 11-18 Uhr.

**PapierMarkt:** Kunsthandwerker präsentieren Schönes und Ausgefallenes aus Papier. Sonntag, 15. September 2013, 11 – 18 Uhr.

LVR-Industriemuseum Oberhausen:

**Extraschicht:** Mit Führungen, einem Musikprogramm und Mitmachaktionen beteiligt sich das LVR-Industriemuseum an der Nacht der Industriekultur im Ruhrgebiet.

Samstag, 6. Juli 2013, 18-2 Uhr morgens.

LVR-Industriemuseum Engelskirchen:

**Fest der Elemente:** Musik, Spaß und Attraktionen auf dem Engels-Platz, in Zusammenarbeit mit der freiwilligen Feuerwehr und dem Förderverein des Industriemuseums, Sonntag, 7. Juli 2013, 11-17 Uhr.

LVR-Industriemuseum Engelskirchen:

**Transport- und Oldtimerfest,** Sonntag, 6. Oktober 2013, 11-17 Uhr.

LVR-Industriemuseum Solingen:

**MesserGabelScherenMarkt,** 27 Solinger Aussteller präsentieren ihr vielseitiges Qualitätssortiment „Made in Solingen“. Samstag/Sonntag, 9./10. November 2013, 11-18 Uhr.

RED

## Freier Eintritt!

Dieser Post liegt ein neuer Mitgliedsausweis bei. Die Ausweise aller Fördervereine des Industriemuseum sind nun einheitlich gestaltet. Der Förderverein in Bergisch Gladbach hat dafür gesorgt, dass diese neue Gestaltung Realität wurde. Sie erhalten mit dem Ausweis freien Eintritt in allen Schauplätzen des LVR-Industriemuseums.

DS



## Wilma Müller verstorben

Wilma Müller, die Gattin von Kurt Müller, dem letzten Besitzer der Tuchfabrik Müller, ist im Dezember 2012 in Kuchenheim verstorben. Geboren 1924 am Niederrhein, kam sie 1952 durch die Heirat nach Kuchenheim. Sie erlebte noch die letzten Betriebsjahre der Tuchfabrik, stand als Unternehmersgattin ihrem Mann mit Rat und Tat zur Seite und legte – selbst aus einer Gärtnerei stammend – den Gemüse- und Blumengarten hinter dem Wohnhaus der Tuchfabrik zur Versorgung der Familie an. In dieser Struktur hegen und pflegen wir den Garten bis heute. Nach der Betriebsschließung eröffnete sie einen Blumenladen auf dem Fabrikgelände. Verkaufsraum war das ehemalige Kontor.

Wir haben Frau Müller, eine starke und unprätentiöse Persönlichkeit, die mitten im Leben stand, als freundlichen, aufgeschlossenen und hilfsbereiten Menschen kennen und schätzen gelernt. Sie hat unsere Museumsarbeit in vielfältigster Weise unterstützt. Frau Müller war nicht zuletzt auch Mitglied unseres Fördervereins und hat bis vor einigen Jahren sehr rege an unserem Veranstaltungsprogramm teilgenommen. Jetzt kann sie vom Himmel aus beobachten, wie wir die Tuchfabrik in Ehren halten und wie im nächsten Frühling ihr Garten hinter dem Wohnhaus wieder erblühen wird.

DS

Redaktion: Dr. Maria-Regina Neft, Detlef Stender

Bildnachweis: Titel, S. 3, S. 4, S. 5, S. 7, S. 10, S. 11 li: LVR-Industriemuseum / Detlef Stender; S. 2, S. 6 re, S. 8, S. 12 li.: Sammlung LVR-Industriemuseum; S. 6 li.: Raimond Spekking / CC-BY-SA-3.0 (via Wikimedia Commons); S. 9: Marco Badiani (via Flickr); S. 11 re. oben: LVR-Industriemuseum, Mike Gürgens.



## Accessoires aus Müller Tuch

Das Angebot aus Müller-Tuchprodukten ist inzwischen deutlich erweitert. Jetzt gibt es auch viele nette Kleinigkeiten aus dem bewährten und begehrten Tuch: Taschen und Täschen, Handy-Taschen, Brillenetuis, Nadelkissen, Schals, Stulpen, Tassenwärmer. Eigentlich ist für jeden etwas dabei. Die kleinen Produkte eignen sich auch ausgezeichnet als Geschenk. Unsere Mitarbeiterin, Monika Antosik gestaltet und näht alles selbst. Jedes Objekt sieht ein bisschen anders aus, jedes Stück ist ein Unikat.

DS

## Alles neu macht der Mai

Unbedingt vormerken!!! Am Nachmittag des 1. Mai wird das LVR-Industriemuseum erstmals am Feiertag der Arbeit gemeinsam mit dem DGB und den Einzelgewerkschaften aus dem Kreis Euskirchen ein Kulturfest veranstalten. Der Eintritt in die Tuchfabrik ist an diesem Tag frei. Wir basteln noch am Programm. Aber sicher ist: Günther Hochgürtel tritt mit Liedern und Chansons auf, die Folkloregruppe „Dostluk-Baris“ (Freundschaft-Frieden) zeigt traditionelle Tänze aus der Türkei. Es gibt portugiesisches, libanesisches und türkisches Essen - und Gesprächsrunden und Beiträge zu den Themen Saubere Kleidung und gute Arbeit.

DS